

# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Popper, Kamilla

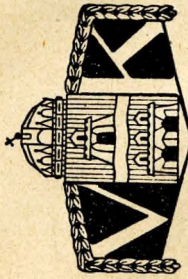
Cím: Die Feuerung

Forrás: Pester Lloyd

Bp. 1921. 9. 8

(Köt. v. füz.)

(Oldal)



## Kommunal-Angelegenheiten.

### Die Feuerung.

Seit der Enquete über die Feuerung, in der die Vertreter der Behörden sowie der interessierten wirtschaftlichen Kreise die behufs Bekämpfung der Feuerung zu ergreifenden Maßnahmen beschprochen haben, ist bereits eine ganze Woche verstrichen, ohne daß auch nur die geringste Besserung zu verzeichnen wäre. Die Feuerungswelle flutet unaufhaltsam weiter, und es geschieht wenig oder gar nichts, um sie einzudämmen. Die Not der Bevölkerung hat bereits den höchsten Grad erreicht, und kommt nicht bald Hilfe, so sind die Folgen unabwehrbar. Der Winter steht vor der Tür; wie wird die materielle und physisch total entkränkte Bevölkerung den Winter übersehen, wenn sie schon jetzt unter der entsetzlichen Last der Feuerung völlig zusammenzubrechen droht? Die zur Hilfe berufenen Preise vertreiben uns mit allerlei Verprechungen und stellen radikale Maßnahmen zur Bekämpfung der Feuerung in Aussicht. Leider lassen diese noch immer auf sich warten; der behördliche Apparat arbeitet sehr langsam und kommt nicht recht in Schwung, die Lage kann sich aber nur bessern, wenn von Seiten der Behörden rasch, zielbewußt und mit größter Energie eingegriffen wird. Gesehen wird dies nicht, so hat die Bevölkerung der Hauptstadt eine trostlose Zukunft zu gemärtigen.

Von nachgebender Stelle erhalten wir folgende — keineswegs beruhigende — Aufklärungen:

„Der Warenreichthum der hauptsächlichsten Lebensmittelmärkte ist für diese Mil lionsen nicht genügend. In der Früh sind die Märkte noch überfüllt, denn das Publikum kauft nur ganz minimale Vorräte ein. Doch das eiserne Maß zwingt selbst die Händlerbeteiligten, die zum Leben unbedingt notwendige Nahrung hoch einzukaufen, und bis Nachmittage werden die Buden democh leer. Die hohen Preise werden hauptsächlich den Großhändlern zur Last gelegt. Doch steht die Sache ganz anders. Die Produzenten, beziehungsweise die Bauern, wollen um keinen Preis ihre Ware billiger hergeben, und jeder Versuch, die Preise herabzubringen oder anmäßig zu bestimmen, würde zur plötzlichen Verminderung der Menge der Vorräte führen. Die Wurzeln der Feuerung sind tiefer zu suchen, und weder durch Enquetes, Nachforschungen, noch Hei-

lungsmittel zu lindern. Energische Maßnahmen, um die Landwirtschaft zu verbessern, Einnicht zu bringen und die Mittelklasse nicht gänzlich zugrunde gehen zu lassen, würden hier notthun. Denn wenn die Mittelklasse zugrunde geht, dann ist die gesellschaftliche Ordnung schwer gefährdet. So kann man weder leben noch sterben...

Aus Zeitkreisen erhielten wir neuerdings zwei Briefe, die wir mit Rücksicht auf die dreimende Aktualität der Feuerungsfrage hier veröffentlichten:

Die Nachrichten über den Verlauf des Ministeriales, der sich damit beschäftigt hat, wie der abnormale, existenzanwendende Feuerung abzuwehren wäre, haben das Publikum nicht beruhigt. Denn außer dem Beschlusse, den Export zu restringieren, wurde nichts Konkretes gemeldet, das unseren Glend irgendwie abhelfen könnte. Und was den Export betrifft, der heute die sichere Konjunktur zur Verewicherung der Produzenten und Verkäufer bildet, so ist auf dessen Abbau kaum zu hoffen, da bei uns alles auf den Export eingestellt ist. Unsere Käufer, die feinerzeit hauptsächlich für den Export geschaffen wurden, sind überfüllt mit Schweine- und sonstigen Fleisch, das jedoch ausschließlich für den Export geschaffen werden, sind überfüllt mit Schweine- und sonstigen Fleisch, Kettenmangel herrscht und das Fleisch noch immer teurer wird. Von Lektien aus werden zahllose Schweine exportiert, aber auch unter Mehl, andere Eier, unter Obst, unter Gemüse gehen die Fremde, wahrscheinlich zu unieren lieben Nachbarn, den Defferreichern, die uns gar so gut sind. Die amtlichen Kommissariates der letzten Tage müssen uns eigenümlich berühren, die uns darüber beruhigen, daß die „offiziellen“ Unberichtigten keinen Mestmangel haben werden. Und was geschieht mit den nicht registrierten, zahllosen bedauernden Unterjorkten, die absolut nicht in der Lage sind, diese horrenden Lebensmittelpreise zu erschwingen, die aber auch ein Recht zu leben haben und die ebenfalls vom State fordern dürfen, daß er sie mit ihren Familien vor dem totalen Stumm bewahre? Es wird uns versichert, daß Zuder vorhanden sein werde und daß er auch nicht teurer werden dürfte. Nicht teurer! Ist etwa der Bucherpreis von 94 Kronen pro Kilogramm nicht hoch genug? Wie soll eine kinderreiche Familie, für die der Zuder einen Hauptnahrungsmittel bildet, sich den Zuderbedarf nur halbwegs einteilen, um den Anprüchen der

Amélie K e u m a n n, Präsidentin des Wirtschaftsvorbandes ungariſches Hausfrauen.

So paradox es klingt, die städtische Bevölkerung wünscht sich die Preissenken zurück, da eine relativ wohlfeile Erhaltungsmöglichkeit, ergänt durch Wohlfahrtsaktionen, jedem die Existenz sicherte. Die Feuerung nimmt unerhörte Dimensionen an, der nächste Winter steht wie ein Schwedengepeiß vor der Tür. Die fremden Missionen werden schon heute von Hunderten von Büttelern belagert, die manifestieren, daß ein fruchtbares Land wegen Unorganisiertheit seiner Lebensmittelverwaltung an den Rand des Abgrundes geführt wird. Daß die Feuerung jedoch Dimensionen angenommen hat, ist darauf zurückzuführen

Tárgy	Oszályozás
Hely	381.6
Idő	1921. 10
Személy	
Helyszám	

ren, daß kein Fachmann die Produktion und die Bedürfnisse übersieht, weil in der Anarchie unseres politischen Lebens neben Prestigefragen die Existenzfrage unseres Volkes untergeht. Der Schrei nach dem Fachmann stöhnt von zitternden Lippen, die billiges Brot verlangen und billige Nahrung für schwache Kinder. Billiges Brot in einem Lande, wo eine gute Ernte tausend Waggon Getreide auf einmal nach Deutschland hinaussühren läßt und ein unkontrolliertes Sonderinteresse den Weizenpreis auf k 1400 hinausschraubt, k 14 für das Brotmehl fordern läßt gegen k 3.50 im Vorjahre, obzwar laut Aussage von Landwirten die Gesteungskosten etwa ein Drittel des Verkaufspreises betragen. Die Mehlkartenverteilung verursacht schon heute eine Gärung; die Bizehausmeisterin erhielt z. B. in demselben Hause keine Karte, wo der reiche Arzt als Universitätsprofessor eine bekam. Gesichertes billiges Mehl mit Kartensystem für alle oder freier Verkehr im Inland mit Ausfuhrverbot, bis sich der Preis auf Basis der Produktionskosten normal geregelt, — auch dies wäre dringend zu fordern, desgleichen Sicherung des Fettbedarfes durch Ausfuhrverbot. Zum Opfer der Agrarpolitik fallen Intelligenz und Arbeiterschaft, alle Kulturfaktoren, die berufen wären, das Land neu aufzubauen. Deutschland arbeitet nicht daran, seine Valuta künstlich aufzubessern, es strebt vielmehr bloß danach, von innen heraus, mit gesunder Wirtschaftspolitik, den kommerziellen, technischen, kulturellen Wiederaufbau durchzusetzen. Wir sollten endlich aus dem Irrgarten heraus, in dem eine unheilvolle Tagespolitik uns am Gängelband blinder Leidenschaften führt, und uns nach den providentiellen Mann umsehen, der fern von Parteiinteressen die Frage des Volkswohles lösen könnte. Wir schreien nach dem Sachverständigen, ob Jude oder Christ, der mit sicherer Hand unser Schicksal leiten, die Speisekammern des Landes füllen, unsern Tisch decken würde. In diesem ärgsten Wirtschaftskrieg, da die Besitzer von Bodenprodukten im Geld wühlen, während der Beamte sein Kind nicht unterrichten, nicht kleiden, nicht ernähren kann, muß knapp vor Torschluf noch eine kundige Hand die Zügel ergreifen, aus dem eigenen Reichthum billiges Mehl, preiswerte Bohnen und Fett der aufs äußerste gefährdeten Bewohnerchaft der Hauptstadt zukommen lassen. Man besaße sich mit dieser akuten Frage des Volksgedeihens, ehe es zu spät wird.

Romilla Popper.